



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Exemplar kostet 20 Pf., 1.40 monatlich 30 Pf., halbjährlich 1.20, jährlich 2.40 (einschließlich 30 Pf. Vertriebsgebühr). Preis des Einzelheftes 10 Pf., der Jahrgang 120 Pf. (einschließlich 12 Pf. Vertriebsgebühr). Der Jahrgang ist in 12 Hefen eingeteilt. Der Jahrgang ist in 12 Hefen eingeteilt. Der Jahrgang ist in 12 Hefen eingeteilt.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste Nr. 4, 1933, S. 10, veröffentlicht. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste Nr. 4, 1933, S. 10, veröffentlicht.

Nr. 84 Neuenbürg, Dienstag den 11. April 1939 97. Jahrgang

Generalfeldmarschall Göring in Tripolis

Ergrüßung durch Marschall Balbo — Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung
Tripolis, 10. April. Generalfeldmarschall Göring traf am Ostermontag mit seiner Gattin, von Reggio kommend, mit dem deutschen Motorship „Montferrat“ der Dampfschiff-Amerika-Linie in Tripolis ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Römer, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Griepshahn, Oberleutnant Konrad, Stabs-Oberführer Görnerl und Hauptmann Daxbacher.
Nachdem das Schiff Generalfeldmarschall Göring in Ehren bereits in Reggio von einem Heer von italienischen Kriegsmarine begleitet war, erschienen einige Stunden vor der Ankunft in Tripolis zwei weitere Zerstörer, um nach einer Vorbesichtigung in Paradeform den Generalfeldmarschall nach Tripolis zu begleiten. Nach der Ankunft im Hafen begab sich Generalfeldmarschall Göring mit der Generalität von Tripolis an Bord des Schiffes, um den Generalfeldmarschall und Frau Göring zu begrüßen. Unter dem Donner des Saluts der im Hafen ankommenden Kriegsschiffe betrat dann der Generalfeldmarschall den Boden Libyens. Dort hatte, umrahmt von einer unübersehbaren Menschenmenge, Einheiten der in Libyen stationierten Truppen und der faschistischen Partei, sowie aus der einheimischen Bevölkerung gebildete Formationen Aufstellung genommen. Nach Absingen der Hymnen unter den Klängen der Nationalhymnen begrüßte der Generalfeldmarschall die erschienenen Spitzen der Behörden und hohen Würdenträger.
Generalfeldmarschall Göring und Luftmarschall Balbo begaben sich dann im Kraftwagen zum Sommerhof Balbos, den dieser dem Generalfeldmarschall für die Tage des Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat. Die Fahrt dorthin vollzog sich unter rauschender Begeisterung der Bevölkerung, die die in reichem Flaggenschmuck drängenden Straßenzüge dicht umfüllte.

„Gewisse Vorsichtsmaßnahmen“

Pariser Presse kommt nicht mehr mit
Eigene Funkmeldung
Paris, 11. April. Angehts ihrer schwachen Argumente kann die Pariser Morgenpresse ihre Entrüstung über die Vorgänge in der Adria nicht mehr so gut anbringen, wenn die Blätter auch zum Teil darauf hinweisen, daß eine wesentliche Entspannung der Lage, die Folge der Versicherungen gewesen sei, die Italienischerseits gegenüber der Londoner Regierung abgegeben worden sind.
In einer Londoner Meldung der „Epoch“ heißt es, daß gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, die sich aber im Wesentlichen auf Malta und Gibraltar beschränken. Sämtliche Verkehrsleiter der britischen Kriegsschiffe, die in Malta vor Anker liegen, seien zurückgerufen worden und der Flugverkehr zwischen Malta und Sizilien wurde eingestellt. Man habe ferner die Küstenbatterien und die Flugzeuge auf der Insel in Kampfbereitschaft gebracht. Gleiche Vorsichtsmaßnahmen seien in Gibraltar getroffen worden, wo die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe, die sich auf Osterurlaub befanden, zurückgerufen worden seien. Sämtliche englischen Kriegsschiffe, die sich in italienischen Häfen aufgehalten hätten, seien ausgelaufen, ebenso vier englische Zerstörer, die in Sfax (Tunis) vor Anker lagen.
Man rechnet ferner noch in dieser Woche mit der Abgabe einer englischen eindeutigen Garantierklärung und zwar für Griechenland, möglicherweise auch für die Türkei.
Chamberlain sehr beschäftigt
Donnerstag Regierungserklärung vor dem Parlament
London, 10. April. In der heutigen Kabinettsitzung wurde nach einer amtlichen Mitteilung beschlossen, das Ober- und das Unterhaus für Donnerstag um 14.45 Uhr einzuberufen. Ministerpräsident Chamberlain wird im Unterhaus eine Erklärung über die letzten Ereignisse abgeben und Lord Halifax im Oberhaus. Man nimmt an, daß die Aussprache, die im Anschluß an die Regierungserklärung im Unterhaus beginnt, am Freitag fortgesetzt wird.
Chamberlain hatte nach der Kabinettsitzung mit dem Oppositionsführer Kille eine dreiviertelstündige Unterredung. Später traf der Sprecher des Unterhauses ein, der dann den Aufruf zur Einberufung des Parlaments für Donnerstag erteilte. Um 17 Uhr tagte der Kabinettsitzung des Kabinetts.
Während der Kabinettsitzung sprachen der griechische und der rumänische Gesandte im englischen Kabinettsaal vor.

In kurzen Worten

Generalfeldmarschall Göring traf am Ostermontag in Tripolis ein, wo er von Marschall Balbo begrüßt und von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde.
Der Führer hat den Admiral Albrecht zum Generaladmiral befördert.
Weichminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den spanischen Außenminister anlässlich des Beitritts Spaniens zum Antikominternpakt ein herzlich gehaltenes Telegramm gerichtet.
Die italienischen Truppen haben nunmehr auch Stutari, Albasani, Argirocastro, Berat und Koriza besetzt.
Premierminister Chamberlain kehrte am Ostermontag aus Schottland nach London zurück und hatte mit Lord Halifax eine mehrstündige Aussprache.
Der Ständige Ausschuss für Landesverteidigung trat am Ostermontag unter dem Vorsitz Daladiers zusammen.
König Jugu II mit Ministern und Gefolge am Samstag in Florina auf griechischem Gebiet eingetroffen. Nach einer Meldung aus Rom hat er vor seiner Abreise in Tirana 400 000 albanische Goldfranken aus der Nationalbank sich angeeignet und mitgenommen.
Gajda erklärt im „Giornale d'Italia“, daß Italien ein besonders lebenswichtiges Interesse Großbritanniens aber Frankreichs in Albanien nicht kennt und nicht anerkennen werde.
Charakter verloren. In maßgebenden politischen Kreisen Jugoslawiens ist man von den verschiedenen italienischen Erklärungen äußerst verärgert.
Bezeichnend für die hier herrschende ruhige Beurteilung der Lage dürfte sein, daß Ministerpräsident und Innenminister Bozicowitsch die Osterfeier in der alten serbischen Stadt Nisch verlebte und auch die übrigen Mitglieder der Regierung die Feiertage in ihren Heimorten oder auf dem Lande verbrachten.

Italien schafft Ordnung

Ganz Albanien von italienischen Truppen besetzt — Truppentransporte auf dem Luftwege

Rom, 11. April. Die militärische Aktion Italiens in Albanien kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Nach der Besetzung der Hauptstadt Tirana, die mit Hilfe von Flugzeugen, die ein Grenadier-Regiment landeten, durchgeführt wurde, wurden im Verlauf der Osterfeier die Städte Gjiokastër, Argirocastro, Berat, Stutari, Kurja und auch Koriza besetzt. Mit der Besetzung dieser letzten Stadt, die ebenfalls durch auf dem Luftweg transportierte Grenadier-Einheiten vor sich ging, sind die italienischen Truppen auch in Südost-Albanien an der Grenze angelangt. Der weitere Vormarsch, der durch vier Kolonnen, bestehend aus motorisierten Einheiten, vorgenommen wird, begegnet nirgends mehr einem Widerstand.
Mussolini hat dem Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps, General Guzzoni sowie seinen Offizieren und Mannschaften sein besonderes Lob für die Schnelligkeit des Handelns ausgesprochen, mit der eine reif Situation liquidiert und die grundlegenden Interessen des Vaterlandes am anderen Ufer der Adria garantiert wurden.
Der regelmäßige Flugverkehr wird auf den verschiedenen Linien zwischen Italien und Albanien am Montag wieder aufgenommen werden. Das Leben in Tirana nimmt bereits seinen normalen Verlauf. Sonntagabend gab in der feierlich beleuchteten Hauptstadt die Bevölkerung ihrer Freude über die Befreiung von der Gewalttätigkeit des Königs Jugu Ausdruck, den die Albaner den „Weißen Regent“ nennen. Es wurden ununterbrochen Hochrufe auf Italien und den Duce ausgedrückt.

Astronomische Frivolität

Britischer Agent erklärt: NSM würde nach neuem Weltkrieg Herrscher der Welt werden!
Newport, 10. April. Aus Cleveland wird ein Musterbeispiel der britischen Deceh gemeldet, die augenblicklich ganz Amerika überflutet. Der englische Astronom-Philosoph (1) Bertrand Russell erklärte in einer Rede vom Rathaus aus, daß für das Jahr 1939 ein neuer Weltkrieg bevorstehe.
Dieser Krieg werde Europa in Trümmer legen. Wenn er vorbei sei, werde Amerika zum beherrschenden Staate der Welt werden. Es werde geradezu als Weltkrieger aus dem Kampfe hervorgehen. Niemand werde Geld besitzen, um das europäische Trümmerfeld wiederanzurichten. Die europäischen Nationen müßten vielmehr von Amerika Geld leihen, um ihre Städte wiederanzubauen. Amerika werde dann jede Bedingung an seine Darlehen knüpfen können!
Nachdem der britische Agent auf diese Weise, die von einer geradezu furchtbaren Geisteslosigkeit zeugt, seinen amerikanischen Zuhörern einen neuen Weltkrieg als kühnsten Geschäft besonders für die USA, unternehmer hingestellt hatte, mußte er seinen schamlosen Appell an die verbrecherischen Instanzen der Menschen irgendeine Lärnen. Er erklärte daher zum Schluß seiner Ausführungen salbungsvoll, daß das Geschäft, das heißt die menschliche Katastrophe, nur verhindert werden könne, wenn Amerika klug und klar betone, daß es mit in den Krieg ziehe.

„Ordnung, Wohlstand und Gerechtigkeit“

Albanien blüht vertrauensvoll auf Italien
Rom, 10. April. Weitere Vertrauens- und Liebesgaben sind Mussolini von dem provisorischen Ausschuss zur Verwaltung Albaniens sowie von dem albanischen Gesandten in Sofia zugegangen, der sechs Jahre lang als Vertreter Albaniens in Rom weilte. In dem Telegramm des provisorischen Komitees wird betont, daß Albanien vertrauensvoll der Bewilligung des von Graf Ciano dargelegten Programms entgegensteht, das sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Ordnung, Wohlstand, politische und soziale Gerechtigkeit im Rahmen der faschistischen Freiheit“.

Jogu hat die Nationalbank geplündert

400 000 albanische Goldfranken zusammengegriffen und mitgenommen
Rom, 10. April. Ein nach Bari gekommener Angehöriger der albanischen Nationalbank hat erklärt, daß König Jugu aus der Staatskassa 400 000 albanische Goldfranken mitgenommen habe, die zur Deckung der Banknoten dienen. Da dieses Geld nicht Privatbesitz des Königs, sondern Staatsbesitz war, müsse man von einem Diebstahl sprechen. Geklärt werde sei das im Umlauf befindliche Papiergeld in Höhe von 24 Millionen

Dank des Duce

an die jugoslawische Regierung
Belgrad, 10. April. Von italienischer Seite erfährt man, daß der hiesige italienische Gesandte Indelli im Auftrag des Duce der jugoslawischen Regierung den besten Dank für ihre freundschaftliche Haltung in der albanischen Frage aussprach.
Gleichzeitig verleiht in gut unterrichteten politischen Kreisen Belgrads, daß der Duce noch

Die Osterfeiertage in Belgrad

Völlige politische Ruhe
Belgrad, 10. April. Ueber die Osterfeiertage herrschte in ganz Jugoslawien vollkommene politische Ruhe. Die Vorgänge in Albanien, welche in der Öffentlichkeit noch am Samstag stark aber durchaus ruhig besprochen worden waren, haben heute jeden aufregenden



Italien schafft Ruhe in Albanien
Weltbild-Globe (W.)
Um seine vielfachen wirtschaftlichen Interessen und das Leben seiner dort lebenden Volksgenossen zu sichern, haben die Italiener Truppen in den sechshundert Albanien gelandet und den Vormarsch in das Innere angetreten. Albanien, seit 1928 Königreich, ist 27 538 Quadratkilometer groß (also etwas größer als Sachsen und Thüringen zusammen) und zählt 1 025 000 Einwohner.

une besondere Depesche an die jugoslawische Regierung geschickt habe, von deren Inhalt diese äußerst befreudigt sei.

Athen, 10. April. König Zogu von Albanien ist mit Ministern und Gefolge in Florenz eingetroffen. Bereits vorher war dort seine Gattin angekommen.

Geschäftiger Osterfesttag in Paris

Paris, 10. April. Am Osterfesttagmorgen trat der Ständige Ausschuss für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Landesverteidigungsminister Daladier zusammen. Anwesend waren der Kriegsmarineminister, der Luftfahrtminister, der Generalstabschef Gamelin, die Chefs der Generalstabs des Landheeres und der Luftwaffe sowie der Chef des Admiralstabs. Die Beratungen dauerten etwa zwei Stunden. Eine Vereinbarung wurde nicht ausgegeben. Man erwähnt lediglich, daß zum Schluß der englische Botschafter vom Ausschuss empfangen wurde.

Außenminister Bonnet hatte am Vormittag eine Unterredung mit dem Ersten Sekretär der englischen Botschaft und wurde dann vom Präsidenten Lebrun empfangen. Darauf suchte er vor der Sitzung des Militärkomitees den Ministerpräsidenten Daladier auf.

Die neuen Ereignisse waren unausbleiblich

Italien lehnt Anerkennung lebenswichtiger Interessen Englands und Frankreichs in Albanien ab

Rom, 10. April. Italiens schnelle Aktion in Albanien beherrschte am Osterfesttag vollkommen das Bild der Presse. Die unterstreicht, daß Italiens Vorgehen der Festigung des Friedens auf dem Balkan dient. Andererseits weisen die Blätter das charakteristische Gebilde und die künstliche Aufregung der demokratischen Presse als ebenso unbegründet wie nutzlos zurück.

Unter der Überschrift „Gegader der Demokratien“ befaßt sich der Direktor des halbamtlichen Giornale d'Italia in der Sonntagsausgabe des Blattes mit den grotesken Dingen und risikanten Annahmen der sogenannten Demokratien, die um so weniger befragt seien, als Albanien von den britischen und gallischen Herzen Tausende von Meilen entfernt sei.

Nach einer ausführlichen Blütenlese englischer und französischer Verleumdungen im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen betont das halbamtliche Blatt, daß Italien ein besonderes lebenswichtiges Interesse Großbritanniens oder Frankreichs in Albanien nicht kennt und nicht anerkennt.

Italien achtet lediglich die allgemeinen und laufenden Interessen, die es nicht anzutasten gedenke. Es werde auch die Abkommen in der dem Geist noch dem Buchstaben nach irgendwie verlesen. Wenn England auf Grund seiner Berechnungen anderer Ansicht sein sollte, möge es die Konsequenzen ziehen, die es für richtig halte. Die neuen albanischen Ereignisse seien unausbleiblich gewesen, und die Reaktion der sogenannten Demokratien sei lediglich ein neuer Vorwand für die Entfaltung ihrer ganz offensichtlichen Angriffspolitik. „Italien“ wolle das und wieder fest und entschlossen, ohne seinen dem Frieden und der Kultur dienenden Vorkurs in Albanien, der unbeschadet bis zum Ende durchgeführt wird, abzuändern oder aufzuheben.

Generaladmiral Albrecht

40jähriges Dienstjubiläum des Marinegruppenbefehlshabers Ost

Berlin, 10. April. Der Führer der Marinegruppenbefehlshaber Ost, Admiral Albrecht, zum Generaladmiral befördert. Gleichzeitig hat der Führer ihm zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Conrad Albrecht wurde am 7. Oktober 1880 in Bremen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Goslar trat er am 10. April 1899 als Seekadett in die Marine ein und wurde am 27. September 1902 zum Leutnant zur See befördert. Im Kriege war er einer der bekanntesten Torpedobootsführer der Marine, die anfangs mit der ersten Halbflotte, später mit der „Herschrecktötterflotte“ in zahlreichen Gefechten in der Nordsee und im Nordatlantischen Kanal am Feinde war.

Während der Stageraffschlacht ging er mit seinem Führerboot in schwerster Feuer an dem zerstörtem Magaschiff „Hörsing“ des Admirals Döberl längs der Küste und setzte ihn mit seinem Stabe auf den Schlachtfreier Rolfse über.

Nach dem Kriege hatte der jetzige Generaladmiral Albrecht entscheidenden Anteil am Aufbau der neuen Kriegsmarine. Er wirkte in den ersten Aufbaujahren als Chef der ersten Torpedobootsflotte und als Kommandant des Marinearsenals Kiel. Am 1. April 1930, nachdem er vorher drei Jahre Chef des Stabes der Marineleitung der Ostsee und anschließend Leiter der Marineoffizierspersonalabteilung im Reichswehrministerium war, übernahm er mit der Beförderung zum Flaggoffizier die Stellung des Befehlshabers der Aufklärungskräfte.

Mit dem 1. Oktober 1932 wurde er unter Beförderung zum Vizeadmiral zum Chef der Marineleitung der Ostsee ernannt. In dieser Stellung, die er volle sechs Jahre bekleidete, führte er ab 1. Dezember 1935 den Titel „Kommandierender Admiral“. Mit dem 1. Oktober 1938 übernahm Admiral Albrecht das Gruppenkommando Ost als Befehlshaber.

Willkommensgruß von Ribbentrops an Spanien

Dringliches Telegramm an den Antikomintern-Kameraden

Berlin, 10. April. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den spanischen Außenminister Grafen Jordana das nachstehende Telegramm gerichtet:

Nach vollzogenem Beitritt Spaniens zum Vakt gegen die kommunistische Internationale möchte ich Eurer Excellenz meine freudige Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen, daß Ihr Land nach seinem heldenhaften und siegreichen Kampf gegen den Kommunismus auf eigenem Boden nunmehr zur dauernden Aufrechterhaltung von Ordnung und Gerechtigkeit in den Kreis der Mächte eingetreten ist, die sich zur Bekämpfung der den Weltfrieden bedrohenden zerstörenden Elemente zusammengeschlossen haben.

Ich überfende Eurer Excellenz in dem Augenblick der öffentlichen Bekanntgabe dieses Entschlusses, durch den die deutsch-spanischen Beziehungen noch enger gestaltet werden, meine aufrichtigsten Wünsche für ein glückliches Gelingen Spaniens.

Ribbentrop.

Der Soldat, der den Krieg erklärt hat

„Hebrall der Marsbewohner“ im Kleinen in Frankreich

Paris, 8. April. In dem bekannten Beispiel Amerikas, wo kürzlich die Bevölkerung durch eine Funkreportage über einen Ueberfall der Marsbewohner in größte Aufregung versetzt wurde, hat nun auch Frankreich infolge der von den Zeitungen, Rundfunksendern und öffentlichen und marginalschen Kriegsberatern verursachten Panikstimmung ein Gegenstück mit ähnlicher Auswirkung zu verzeichnen.

Ein angeblich angetrunkenen Soldat vom 3. Dragoner-Regiment traf, wie der „Recht Parisien“ meldet, im Auto in dem Dorfe Hibred (bei Limoges) ein. Er erklärte einigen Bauern, der Krieg sei vor einigen Stunden ausgebrochen, und Hiller marschiere bereits auf Paris. Man müsse jetzt die nötigen Vorbereitungen treffen, und er, der Soldat, nehme jetzt die Mobilmachung vor. Die Kunde von dem Kriegsausbruch verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit in der ganzen Gegend und versetzte die Bewohner in die größte Bestürzung. Frauen und Kinder ließen weinend auf die Straßen, wo sie sich auch von den zuständigen Behörden und Gendarmen nicht beruhigen lassen wollten.

Der Soldat wurde schließlich festgenommen und gefandt ein, daß er die ganze Geschichte nur erfunden habe, um sich einen Scherz zu machen. Die Bevölkerung war aber bereits erregt, daß sie die Beruhigungen der Gendarmen keinen Glauben schenkte, sondern gegen die Gendarmen und für den Soldaten Partei ergriß und dessen Freilassung forderte. Die

Gendarmen zogen sich mit ihrem Döstling schleunigst auf die Gendarmereislerne zurück.

Dringende Hilferufe an die Bolschewisten

Newyork, 10. April. Die Zeitung World Telegram sendet am Montag einen dringenden Hilferuf an die Sowjetunion, weil dieses Blatt offenbar von den Erfolgsaussichten der britischen Einfreisungspolitik nicht sehr überzeugt ist. Es ergibt sich also die bemerkenswerte Tatsache, daß England in Amerika und Amerika in der Sowjetunion eine Einfreisung- und Kriegsstimmung betreibt. Vermutlich will England mit Rücksicht auf Polen in der Sowjetunion nicht selbst eingreifen.

Das amerikanische Blatt beschwört die Sowjetunion, die „Demokratien“ doch nicht im Stich zu lassen, und schließt mit den Worten: „Jetzt ist Moskau große Chance gekommen! Ein Wort aus Moskau, und die Parole ist gegeben.“ Die Zeitung deutet an, daß die Vereinigten Staaten dann schon folgen werden.

Zwölf Italiener gefallen

Die erste Verlustliste

Rom, 9. April. Agenzia Stefani gibt aus Turazzo folgende erste Liste der italienischen Verluste bekannt:

Bei den Zusammenstößen in Durazzo sind acht Matrosen gefallen und 34 verwundet worden. Von den Landungstruppen sind drei gefallen und neun verwundet worden. In Santi Quaranta sind ein Matrose gefallen und 10 Matrosen verwundet worden.

Kinderheim von Felsmassen verschüttet

Fünf Kinder tot, zwölf noch vermisst

Alms (Kanton Graubünden), 10. April. Am Osterfesttag, um 20 Uhr, löste sich ein Felsstein eine gewaltige Felsmassen los und verschüttete ein Kinderheim mit 28 Insassen. Bis 16 Uhr wurden 11 Kinder lebend geborgen, fünf sind tot und sechs Personen werden noch vermisst.

Die Schweizerische Telephonagentur nahm zu dem Bergsturz in Fids bei Alms nach folgende Einzelheiten.

In einer Breite von etwa 300 Meter ist die faule Schiefer abgestürzt, und Felsblöcke von Handgröße liegen am Fuße des Klüfters. Der Bergsturz hat auch das Kinderheim „Sunneshill“ vollständig zugeballt, und nur vereinzelte Balken und Bretter zeigen die Stelle an, wo noch vor kurzem das Gebäude stand. Auf telephonische Alarmrufe hin wurden in Alms die Sturmglocken geläutet, und sofort trafen von allen Seiten Rettungs- und Hilfsmannschaften ein. Feuerwehre, Sanitätsmannschaften, Polizei und Militär arbeiten fleißig. Es werden immer noch 17 Personen, erwachsene und Kinder, vermisst. Von Alms waren viele Eltern zum Besuch nach dem Steinbeim gekommen.

Der Berg ist auch jetzt noch nicht ruhig. Fast während lösen sich Felspartien und fliegen Steine zu Tal und erschweren die Bergsarbeiten.

Auffeherregender politischer Mord

Führender Politiker der neuen Nordchinesischen Regierung in einem Nichtspielhaus erschossen

Peking, 10. April. (Mitschendienst des Tschinghysien) Am Osterfesttag hat sich in der britischen Niederlassung der nordchinesischen Stadt Tientsin ein auffeherregender politischer Mord ereignet.

Ein unbekannter Täter, der wahrscheinlich einer chinesisch-bolschewistischen Geheimorganisation angehört, hat in einem Nichtspielhaus in der britischen Niederlassung in Tschenghsien, einen führenden Politiker der neuen Befreier Nordchinesen erschossen. Bei seiner Flucht feuerte der Mörder blindlings in die Menge und tötete den Schweizerischen Staatsangehörigen Gustav Ufer, den Erfindingenieur der Elektrizitätswerke der französischen Niederlassung. Ferner wurde durch seine Schüsse der in Nordchina sehr bekannte tatarische Sportmann Namban schwer verwundet.

Dr. Tschenghsien, der als Diplomat in Binangschang schon viele bedeutende Posten bekleidet hat, hatte im vergangenen Jahre die Leitung der Staatsbank der neuen Nordchinesischen Regierung übernommen und war gerade für den Posten eines Oberkonsulats in Tientsin aussersehen. Seine Ermordung in der Tientsiner britischen Niederlassung nach dem Urteil hiesiger unterrichteter Kreise dazu angetan, die schon sehr gespannten Beziehungen zwischen den britischen Behörden in Tientsin auf der einen und den japanischen und den nordchinesischen Behörden auf der anderen Seite noch schwieriger zu gestalten. Der dem feigen Mordanschlag zum Opfer gefallene chinesische Politiker hat bereits im Jahre 1935 seine damalige Regierung in Nanjing vor der Gefahr gewarnt, ein Werkzeug der britischen Politik gegen Japan zu werden.

Der Herrscher im Nimmomblond

Roman von Dorothea E. Gynny

35) (Nachdruck verboten.)

„Ich fühle mich hier an Bord nicht mehr sicher, seitdem diese Geschichte mit Sasse passiert ist“, fuhr Scalandri mit mühsam unterdrückter Erregung fort. „Der Lump hat einen glatten Verrat begangen, Verrat an mir und unserer gemeinsamen Sache. Und wer kann wissen, wie weit seine Vorbereitungen schon gediehen sind! — Jetzt steht er unten in der Kabine bei Hörder und Belot. Meinem Kopf möchte ich dafür verwetten, daß er den beiden schon längst die Augen geöffnet hat über das, was hier gespielt wird. — Ich weiß nicht, ich — ich komme mir vor wie auf einem Platzen, Robertson, und einen solchen ungemütlichen Platz sollte man eigentlich so schnell wie möglich verlassen.“

Der Kapitän nickte grinsend. „Ich verstehe Sie wollen auf die Inseln hinüber!“

„Errotet. Das Abenteuer hier wird mir zu gefährlich. Jetzt ist es noch Zeit, uns in Sicherheit zu bringen — denn das gleiche gilt auch natürlich für Brown und Sie. Deshalb schlage ich vor, daß wir drei heute nacht eins der Rettungsboote besteigen und zu einer der abgelegenen Inseln der Verlesengruppe hinüberrudern. Von dort bis zur Küste ist es nicht mehr weit. Dann der Weg durch Portugal und Spanien nach Frankreich hinaus bietet auch keine Schwierigkeiten.“

„Ich weiß da in Paris jemanden“, fuhr Scalandri fort, „bei dem wir in Ruhe abwarten können, bis alles vorüber ist und wir uns die Beute sichern können.“

„Sehr gut, aber...“

„Sehen Sie ein Aber dabel?“

„Ja, Hörder und Belot werden alle Hebel in Bewegung setzen, um uns das Spiel zu verderben, wenn sie erst einmal die ganzen Zusammenhänge kennen. Und ich fürchte, die wird Sasse Ihnen schon längst verraten haben.“

Grübelnd zog Scalandri an seiner Zigarre, stäubte die Asche auf das Deck. „Um, das ist nicht unwahrscheinlich. Aber es gibt ja schließlich ein Mittel, auch dieser Gefahr zu begegnen.“

„Und das wäre?“

„Später, Robertson, später. Ich muß mir das erst einmal in Ruhe durch den Kopf gehen lassen! — Und was ich noch fragen wollte: es steht doch ein verlässlicher Mann als Posten vor Hörders Kabine?“

„Darauf können Sie sich verlassen!“ lachte der Kapitän. „Ich habe dem Kerl eingeschärft, daß er bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen draußlosknallen soll. Es würde ja auch keinem von uns leid tun, wenn dieser Deutscher oder der Franzose ein Loch in den Kopf bekäme. Das beste wäre es schon!“

„Ich fürchte, weder Hörder noch Belot werden uns den Gefallen tun und sich dieser Gefahr aussetzen. Die wissen jetzt vermutlich, was auf dem Spiel steht!“

Unertürlich heiß und drückend war es auch in dem engen Raum von Henning Hörders Kabine, obwohl das Bullauge weit offenstand, ebenso wie die Tür zu Belots Kabine.

Seit dem frühen Morgen sahen sie nun schon hier erst beisammen, die vier Menschen — Barbara, Henning, der Doktor und der verwundete Hunter, dessen kräftige Natur inzwischen die Folgen des Sturzes fast völlig überwunden hatte. Niemand hatte sich um sie bekümmert, hatte ihnen Essen und Trinken gebracht. Der schwere Schritt des Postens draußen auf dem Rabinengang war das einzige Zeichen menschlicher Nähe.

Henning rauchte wie nie zuvor. Die Unützigkeit, zu der er sich hier verurteilt sah, zerrte an seinen zum Zerreißen gespannten Nerven. Wenn Belot und der Hunter nicht gewesen wären, hätte er wenigstens mit Barbara so sprechen können, wie es ihm aus Herz war. Aber gerade die Anwesenheit dieser beiden Männer war ganz danach angetan, seine kritische Lanze noch mehr zu verschlechtern. Warum gingen sie nicht in Belots Kabine hinüber? Oder hätte es der Franzose darauf angelegt, ein Alleinsein zwischen Henning und Barbara zu verhindern? Fast hatte es so den Anschein.

Und auch Barbara war heute so sonderbar.

„Man scheint uns anzuhungern zu wollen“, höhnte der kleine Doktor, der wohl am meisten unter der drückenden Hitze litt. „Ein verdammt einfaches Mittel, sich unsrer zu entledigen!“

Henning lachte drohend auf. „Das sollen sich die Herrschaften da oben an Deck nur nicht so leicht vorstellen! Wenn sich bis zum Abend die Lage nicht geändert hat, mache ich kurzen Prozeß. Gott sei Dank haben wir die Revolver, die Steben und brachte. Zwölf Schuß insgesamt...“

„Um Gottes willen, Hörder, Sie wollen Scalandri doch nicht noch mehr reizen!“

„Seien Sie kein Angsthase, Doktor! Unsere Lage läßt sich anscheinend nur mit Gewalt ändern.“

„Nein, Herr Hörder! Vom Welt her war der wachsende Einwurf gekommen, aus dem Munde des Hundes, der dort mit einem dicken Verband um den Schädel erstreckt lag.“

„Warten Sie ab, Herr Hörder!“ wiederholte Sasse eindringlich. „Ich weiß, daß heute nacht etwas geschieht, was unsere ganze Lage mit einem Schlag ändern wird. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß es so ist!“

„Ihr Wort in allen Ehren, aber ich will mich doch lieber auf diese beiden Revolver und auf meine gesunden Fäuste verlassen, solange Sie mir keine besseren Beweise geben können als Ihr Wort.“

„Dann kann ich es leider auch nicht ändern...“

Bieder hockten sie stumm beisammen, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Das ist ja nicht auszubalancieren!“ Henning sprang auf. Seine Augen irrten im Kreise umher. „Reißt mir, den Schrank von der Tür weg!“

„Was haben Sie vor, Hörder?“

„Ich will mit dem Posten reden! Ewig kann das doch nicht so weitergehen! Scalandri muß uns doch als Menschen behandeln! — Ich komme um vor Durst!“

Auch den andern ging es ja nicht anders, aber nach Jögerten lie, den Befehl des Deutschen zu erfüllen.

„Gut, wenn ihr mir nicht helfen wollt...“ Mit aller Kraft stemmte er sich gegen den Schrank, den sie vor die Tür gestellt hatten, um auf diese Weise vor einem heimtückischen Angriff gesichert zu sein.

Der Doktor sah ein, daß Henning doch nicht vor seinem Voratz abzubringen war.

Der Schrank war nicht leicht. Es bedurfte wirklich Belots Hilfe, um ihn zur Seite zu rücken.

„Aber keine Unüberlegtheiten, Hörder, ich beschwöre Sie! Es könnte nur uns allen schaden!“

„Mehr als die Worte des Doktors vermochten Barbara's bittende Bitte, Henning's dumpfe Mut zu mäßigen.“

„Keine Angst. Ich weiß schon, was ich zu tun habe!“ Erleichtert atmete Barbara auf, als er, ohne ein Wort der Revolver an sich zu nehmen, die Tür öffnete und durch den Spalt auf den Rabinengang hinausblickte.

„Hallo! — Sie da! — Posten!“

„Schließen Sie sofort wieder die Tür! Ich habe ausdrücklich Befehl, niemanden von Ihnen herauszulassen!“

Fortsetzung folgt!



150 000 Stück auf 75 Quadratmetern Die Tabakspfeife und ihre Urahnen

Briefmarken-Sammelfurium / Kleine Geschichten um bunte Papierchen
Die schwarze 1-Penny-Marke von England

Die Briefmarke hat sich mancherlei Verwendungsarten gefallen lassen müssen, sie galt oft genug als Notgeld. Im Jahre 1915 war sie in Russland Münzgeräth bei Kleingeldmangel und wurde durch einen Stempelüberdruck ihrer postalischen Bestimmung entzogen. Serbien gab 1914 im Kriege sogar Postwertzeichen als Belohnung an die Soldaten aus! Ein Amerikaner verwandte 18 000 Marken dazu, die Kassenkasse seines Autos zu besetzen; er hat das gewünschte Aussehen erreicht und kam in die Zeitung. Die Zeitungsanzeigen, daß jemand Marken gegen Figuren, Schladwurfs, Kaviarunterricht und sogar Sommerfrische tauscht, sind durchaus nicht selten; eher schon das Angebot einer „Briefmarkentapete“, zu der auf 75 Quadratmeter 150 000 einzelne gestrichelte und echte Marken verarbeitet wurden. Im Krankenhause zu Port Said ließ man bei der Unterbringung eines verunglückten italienischen Matrosen auf einen höchst eigenartigen „Sammler“... sein Körper war mit Briefmarkenbildern von mehr als 60 Staaten über und über tätowiert; er hatte zwanzig Jahre zu dieser kuriosen Sammlung gebraucht.

Wohlgeliebte propagandistische Wert für Marken haben können, stellen sich die meisten gar nicht vor. Das Markenbild vermag unaufrichtig, aber recht sinnfällig Kenntnis zu vermitteln und auf Befordernheiten hinzuweisen; noch mehr tun es die Poststempel. Während des Abessinienfeldzuges sammelte Italien Poststempel, die in englische Gebiete gingen, mit den klaren und eindeutigen Worten: Italien ist im Recht! kümmert sich nicht darum, was seine Feinde und Nebenbuhler sagen!

Briefmarkensammler ist seit einiger Zeit Lehrfach in einer Berliner Gemeindeschule wurde Briefmarkensammler zur Ergänzung des Unterrichts in Geschichte, Geographie und Rechnen eingeführt. In vielen deutschen Städten hat „Kauf durch Freude“ Kurse über Briefmarkensammeln durchgeführt; in Wien wurden an der Urania vor einigen Jahren bereits postwissenschaftliche philatelistische Lehrgänge abgehalten, und in Amerika beschäftigt sich eine Anzahl von Hochschulen ernstlich mit der Lehre vom Markensammeln. Das Erziehungsdepartement des Staates Massachusetts (USA) hat Vorlesungen an der Harvard-Universität in Cambridge angeordnet. In einem anderen Fall ist bekannt, daß in medizinischen Kursen auch über die Physiologie des Sammelns vorgetragen wurde.

In den Seitenblättern gehört auch die „goldene Abstempelung“. Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten Max Baumbach wurden in der Tschechoslowakei Max Baumbach-Bild-Marken auf kleinen Blättern verkauft, die auf dem Postamt Prag X mit einem goldenen Poststempel entwertet (der richtige Sammler würde berichten: „aufgewertet“) wurden.

Man befürchtete die Preisgabe militärischer Geheimnisse, wenn vor zwei Jahren die neue 1-Rupe-Marke von Ceylon mit der Ansicht des Dalens von Trincomalee verausgabt worden wäre. Die Marke durfte nicht verkauft werden; das Marineamt hatte die schwersten Bedenken geäußert, ein so gutes Hafenbild den Blicken der Allgemeinheit preiszugeben.

Der schwarzen 1-Penny-Marke von England (1840) sucht man den Rang als erste Marke der Welt abzulassen. Liebhaber kämpften um Anerkennung einer älteren Marke: 1831 gab es auf Poros (Griechenland) schwarze Figuren zu 40 Lepta, bestimmt zur Frankierung der Inselpostbriefe. Von diesen Marken wurde eine Anzahl gefunden, die des Gouverneurs Unterschrift neben der Aufgabebestimmung „Valiras 2. Mai 1831“ tragen. Diese an sich älteste Briefmarke kann aber nicht als das älteste Postwertzeichen gelten, da sie nicht zwangsweise eingeführt war, sondern ihre Verwendung dem Belieben anheimgegeben war.

Unter den Briefmarkensammlern begegnet man bekannten Persönlichkeiten, Industriellen und Großkaufleuten, Ministern und Königen. Die drei letzten englischen Könige waren stürmische Sammler, die sich ernsthaft um ihre Schätze bemühten. Auch vom verstorbenen König Eduard I. weiß man, daß er von Jugend an bestrebt war, eine Sammlung aller Marken des Nahen Ostens anzubauen, und daß er wirklich eine hervorragende Sammlung zusammengebracht hat. Papst Pius XI. betratte persönlich seine umfangreiche Sammlung von Marken mit religiösen Motiven, die laufend ergänzt wurde und die nun eines der Schätze im Vatikanischen Museum in Rom ist. Nikolaus gehört zu den vollständigsten Sammlern, auch der Erzbischof von Spanien, die Könige Schwedens, Belgiens und Rumäniens, ferner die norwegische und die italienische Königin, der Kaiser von Japan und der Maharadscha von Gwalior sammeln eifrig Briefmarken.

Größere Sammlergemeinschaften machen gern einmal von sich reden: In Paris haben die Sammlervereine nach amerikanischem Vorbild vor drei Jahren ihre Mitglieder aufgeführt, sich an einer umfangreichen Rundfrage zu beteiligen, welches die schönste Marke der Welt sei. Die meisten Stimmen fielen mehrschlüssigweise auf die älteste und erste

Marke, die schwarze 1-Penny-Marke von England mit dem Kopf der Königin Victoria.

Es ist verständlich, daß mit der zunehmenden Wertsteigerung der kleinen Papierhüchchen, um die sich die Sammler oft reifen (und wie es mehrfach vorgekommen ist, blutige Schlachten vor den Postämtern liefern), auch die Fälscher sich ans Werk machten. Es gibt Berge von Prozeduren, aus denen hervorgeht, mit welsch raffinierten Mitteln aus billigen Marken teure gemacht wurden. Ein recht vielseitiger Fälscher wurde 1934 in seinem Schloß (!) in Barcelona verhaftet. Es wurden weit über zwei Millionen falsche Marken, Hunderte von Klischees, zahlreiche Druck- und Vervielfältigungsmaschinen und photographische Apparate zur Herstellung von Marken, nebst großen Papiervorräten beschlagnahmt. Dieser Herr Gija Tarjan stellte nicht mehr kursorische, aber von Sammlern sehr begehrte Serien und Sätze her, trieb einen schwunghaften Export und beschäftigte einen Stab von Reisenden und Vertretern, um seine wertlosen Fälschungen als echte Marken abzugeben.

Das Strandbad von Ocean City in der Nähe New Yorks verbande eine Werbeschrift und bezeichnete sich als „Seebad aller Markensammler“, stellte den Sammlern Klubräume, Fachbücher, Zeitschriften, Kataloge zur Verfügung und veranstaltete Vorträge, Aktionen und Wettbewerbe und gab Anfängern und Fortgeschrittenen Gelegenheiten zum Tausch, zum Kauf und Verkauf. Keine schlechte Idee, Männern während der Ferien an Regentagen Gelegenheit zu geben, ihrer Leidenschaft zu fröhnen.

Peter Cunn.

Zahnschmerzen waren schlimmer!

Ungeachtet aller Gefahren, denen sie sich aussetzte, unternahm, wie berichtet wird, die Frau des chinesischen Generals Tschiangkai-schek einen Flug von Chungking nach Hongkong, um dort einen Zahnarzt anzufinden. Sie wurde seit Tagen von schweren Zahnschmerzen gequält. Der Flug führte auf einer Strecke von 800 Meilen über Gebiete hinweg, die von Japanern besetzt sind. Aber als man Frau Tschiangkai-schek fragte, ob sie für ihr Leben bei der Ueberfliegung jener Zonen keine Verfürchtungen gehabt habe, versicherte sie, daß die Zahnschmerzen schlimmer gewesen seien als alle Maschinengebühr, die etwa auf sie hätten abgefuehrt werden können.

Tabakspfeifen sind bekannte Maschinen, deren man sich zum Rauchen des Tobaks bedient. Die allergebräuchlichsten bestehen aus Ton. Weil aber dieselben sehr zerbrechlich sind, so hat der unaufhörliche Gebrauch des Tobaks dem menschlichen Witz verschiedene Erfindungen eingegeben, und man hat die Röhre bald von Leder bald von Horn, die Röhre aber von einer anderen festen Materie, die wider das Feuer bestehen kann, verfertigt. Der Historiker aus der Popszeit, der anno 1745 diese durchaus zutreffende Definition von der Pfeife und ihrem Zweck gab, ahnte nicht, daß die Sitte des Pfeifensrauchens uralte, viel älter als die Entdeckung Amerikas ist — und zwar auch in Europa. Denn daß die von Columbus und seinen Nachfolgern drüben vorgefundenen Volkssitten dortzulande altüberkommen waren, mußte ja ohne weiteres als selbstverständlich gelten. Wenn aber jemand im Zeitalter der Aufklärung, im 18. Jahrhundert, behauptet hätte, daß auch die Vorfahren der Mitteleuropäer schon geraucht hätten, wäre er als Narr und Schwindler betrachtet worden. Und doch stimmt es!

Man fand in keltischen Siedlungen, die der vorgeschichtlichen, frühen Eisenzeit angehörten, eine bronzene Pfeife, ebenfalls eine keltische Münze, die das Bild eines Pfeifensrauchers zeigt. Diese beiden Funde sind einzeln und auffallend, also für Spezialforschungen besonders wichtig. Für die Weiterverbreitung des Rauchens in keltischen Ländern zeugt aber die Tatsache, daß man häufig in keltischen Wohngebieten Gallens und Helvetiens Eisenbleien ausgrub, die die typische Form neuerzeitlicher Tonpfeifen haben, also kulturell als Urformen der späteren Pfeife anzusprechen sind. Interessant ist es sodann, zu vermerken, daß in der römischen Kaiserzeit sich in römischen Kolonien — Gallien, Schwyz, Rheinland, Spanien, England — Rauchpfeifen fanden, deren Art und Vorkommen mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß die Römer die Sitte des Pfeifensrauchens bei ihrem hegreichen Vordringen von den Kelten übernommen hatten und weitertrugen. Rummehr fand man Pfeifen aus Eisen, Bronze, Ton; manche hatten eine Ausbuchtung für ein Mundstück aus Horn oder Holz; andere besaßen sogar schon Deckel, die mit Scharnieren befestigt waren. So gut sich viele dieser „Rauchmaschinen“ hielten, so wenig hielt sich natürlich der Rauchstoff selbst. Tabak gehörte nicht zum europäischen Naturerzeugnis; also mußten es andere aromatische Kräuter gewesen sein, die man damals schmauchte; wahrscheinlich waren bevorzugte Duftpflanzen Lavendel

und Lavendel sowie Hanf; auch erwähnt Plinius Niedgräser als Rauchmaterial.

Ja, auch das Mittelalter hat die Pfeifensraucherei keineswegs ganz vergessen. Es gibt sogar zwei alte „Raucherdenkmäler“, die — nach jener keltischen Münze — wohl als älteste Raucherdarstellungen Europas anzusprechen sind. Das eine ist eine Statue in der irischen Abtei Corcumare; sie stellt einen Mann des Karolingerzeit mit einer Pfeife im Munde dar; das andere ist ein Säulenkapitel der Kirche zu Hubeville mit dem gleichen Motiv aus dem 11. Jahrhundert.

Inzwischen, als die neue Welt entdeckt wurde, war das Pfeifensrauchen in europäischen Kulturkreisen bereits so stark aus der Erinnerung gekommen, daß es Aussehen erregte, als ein Begleiter des Columbus von Rauchern aus Haiti berichtet, die mittels einer doppeltöhrigen Pfeife ein „berauschendes Kraut“ durch die Nasenlöcher rauchten. Sonst war im mittleren Amerika die Zigarre vorherrschend. Die nordamerikanischen Stämme jedoch kannten nur die Pfeife, sie — das paßt zu Europa — kannten auch keinen Tabak, sondern „qualanten“ gewürzigt Wildkräuter; besonders beliebt war eine rötliche Weidenrinde. Ueber die Rauchsitte der Indianer von Louisiana schreibt um 1710 das „Curieuse Bücher- und Staats-Cabinet“: „Die Louisiana sollen der Sonnen zu Ehren Tabak rauchen. Sie lehnen ihr Angesicht nach der Sonnen, die sie in ihrer Sprache Louis nennen, um dadurch ihren Respekt, den sie gegen dieselbe tragen, an den Tag zu legen, und präsentiren also ihre Pfeifen, so bald dieselbe angezündet, diesem Gestirn mit den Worten: Tschenti ouba, Louis! das heißt: Rauche, Sonne! Sie fahren niemals im Rauchen fort, als wenn sie die Sonne vorher unter diesem Rahmen Louis geschuldt haben, wie denn auch das Land selbst von der Sonnen den Rahmen hat, daß es Louisiana oder Sonnenland heißt.“ Hier liegt natürlich ein Irrtum des alten Historikers des „Curieuses Cabinets“ zugrunde. 1682 hatten Franzosen jenes Gebiet des südlichen Nordamerikas besiedelt, hatten es zu Ehren Louis XIV. „Louisiana“ genannt und den braven Ureinwohnern wahrscheinlich allerlei Prachtiges von ihrem „Sonnensönig“ erzählt. Daraus schöpften die Naturkinder dann wohl die Ahnung, daß ein guter, sonnenhafter Gottfärst jenseits des großen Wassers wolle, dem zu Ehren sie — gewiß ältere — Tabakshuldigung als „Rauchopfer“ darbrachten.

Interessieren Sie sich, daß die ersten Tabakspfeifen 1585 aus Virginia in Augsburg eingeführt wurden, wo man jene Urpfeifen — die dort in der Nähe des römischen Limes auch geraucht worden sein dürften — längst vergessen hatte. Eine Großerzeugung vor rund 200 Jahren fand in dem Dorfe Dorpfe bei Helmstedt statt, wo — als eine bedeutende Leistung — jeder Pfeifenmacher täglich rund tausend Stück herstellte. Um jene Zeit rauchte auch das „mondäne Frauenzimmer“; es wurden extra zierliche „Jungfernspfeifen“ angefertigt. In Deutschland hielt sich die Sitte nicht, doch rühmt ein Reisender von England schon in früherer Zeit: „Das englische Frauenzimmer ist schlau, schön von Gesicht und charmant; sie machen auch ein Pfeifchen Tobak mit.“

Wie verbreitet im deutschen Lauerntume seit dem Dreißigjährigen Kriege die Tabakspfeife war, bezeugt ihre Stellung im Brauchtum. Noch in neuerer Zeit gab man auf dem Lande dem Verstorbenen seine Tabakspfeife mit in den Sarg; zum Zeichen, daß im Hause Trauer herrsche, stellte man mancherorts kreuzweise aneinandergelagte Pfeifen hinter Fenster, War oder Hochzeit oder Kindtaufe im Bauernhause, so wurden die Tabakspfeifen des Hausherrn mit bunten Federn geschmückt und festlich an irgendeinem auffälligen Platte ausgestellt. Auch in der Volksheldensunde war das Tabakrauchen sehr geschätzt: „Der Tabaco zertheilt alle Haupt-Blüße und Kopfschmerzen, er clarifiziert die Augen, schärfet das Gehör und couirtet alle Zahnschmerzen in wenig Minuten“. Ein Rückweis auf das „vortabakische“ Rauchen ist der noch nicht verschwundene Volkbrauch, Quallatichrauch durch ein Rohr gegen allerlei Leiden einzulassen.

Die wichtigste Verbesserung der alten Pfeife geschah 1689 durch den österreichischen Arzt Franz Vicarius, der den Abzug und Nikotinabzug erfand.

Bernert Leug.

Die fliegende Feuerpfeife

Zur Bekämpfung von Waldbränden wird in Nordamerika seit einiger Zeit mit gutem Erfolg eine fliegende Motorpfeife eingesetzt. Das Flugzeug, das noch mit einem Motor ausgestattet ist, hat einen Motor von 450 Pferdekraften. Es versorgt bei großen Waldbränden in erster Linie die Rettungsmannschaften mit Proviant und den nötigen Geräten; aber es ist auch imstande, kleinere Brandherde von oben her durch Wasserbespritzung mit Wasser oder Schamm zu erlösen.



Frühlingsblumen!

Photo: Dr. Keller-Bavaria



Wo sind die Juwelen der Mrs. Fellowes?

Der mysteriöse Dieb im Badezimmer — Das interessanteste Kriminalrätsel von Paris

Häufig Beamte der französischen Kriminalpolizei sind zur Zeit dabei, das Juwelenträffel der Mrs. Fellowes zu lösen. Aus der Villa des englischen Bankiers Sir Reginald Fellowes in Neuilly verschwand unter bisher noch ungeklärten Umständen Juwelen im Werte von rund 300 000 Dollar. Bis zur Stunde ist es nicht gelungen, den Verbleib der Juwelen wieder aufzufinden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Kein Wunder, daß man den Juwelendiebstahl bei Mrs. Fellowes als das größte Kriminalrätsel von Paris bezeichnet.

Unter normalen Umständen sind natürlich die Juwelen der Mrs. Fellowes, die auf riesige Millionenwerte geschätzt werden, in besonderen Safes im Hause bzw. in Pariser Banken untergebracht. Nun aber bestand ein besonderer Anlaß, diese Juwelen in das Haus zu holen und aus dem Safes zu entfernen. Denn beim nächsten Königsempfang in London sollte Mrs. Fellowes bei Hof eingeführt werden. In diesem Zweck wurden nicht nur in Bezug auf die Kostüme für den Empfang große Vorbereitungen in Neuilly getroffen, sondern ein Familienalbum sollte auch die Juwelen auslösen, die Rosemonde bei dem Empfang tragen sollte.

Wortauswahl seltene Stücke wurden ausgesucht. Es

Alarm gegeben. Die Kriminalpolizei schickte ihre besten Beamten nach Neuilly. Aber der Juwelendiebstahl, der auf den ersten Blick gar nicht so kompliziert erschien, entwickelte sich zu einem mysteriösen Rätsel.

Man machte sich nun auf Veranlassung der Pariser Kriminalpolizei daran, das ganze Haus zu durchsuchen. Denn aus der Konstruktion des Hauses ergab sich, daß die Juwelen an sich nur von jemand gestohlen worden sein konnten, der über das Haus und das Vorhandensein der Juwelen genau Bescheid wußte. Aber auf der anderen Seite war es unmöglich, die Juwelen aus dem Hause zu schaffen, es sei denn, daß die Gegenstände gestohlen und dann aus einem Fenster geworfen wurden.

Die Suche ist außerordentlich schwierig. Das Gebäude, in welchem Mrs. Fellowes in Neuilly wohnt, ist ein richtiger Palast mit 60 Zimmern. Außerdem hat das Haus 23 Angestellte, die allerdings zum Teil schon seit vielen Jahren im Dienste der Familie Fellowes stehen.

Man ist bei der Durchsuchung des Hauses so weit gegangen, daß man an verschiedenen Stellen sogar die Fußböden aufheben ließ. Ferner wurden überall Broden von Fingerabdrücken genommen, besonders an den Augengittern des Hauses. Doch auch diese modernsten kriminalistischen Verfahren führten zu keinem Resultat.

Mit und ohne Juwelen wird Rosemonde Fellowes beim englischen Hof Sensation machen; denn schließlich ist Rosemonde nicht nur eines der schönsten Mädchen englischer Nationalität, sondern kann sich auch rühmen, eine alte Ahnenfamilie aufzuweisen, in die verschiedene Prinzen- und Kaiserhäuser hineingehen.

Damit ist freilich das Juwelenträffel von Neuilly keineswegs abgetan oder gelöst. Den Juwelendiebstahl der ganzen Welt, den Kriminalbehörden von fünf Kontinenten hat die Be-



John von Albanien geflüchtet

Höflich John von Albanien, der selbst der Anführer der antitalienischen Kundgebungen war, die Italien zum Einmarsch der Truppen veranlaßten.

handelte sich um sehr seltene Ketten aus Indien, interessante Diamanten, die seit vielen Jahrzehnten zum Familienschatz der Mrs. Fellowes gehörten und um andere einzigartige Stücke. Nach der getroffenen Ausmahl legte Mrs. Fellowes die Wertgegenstände in ihrem Boudoir, d. h. im Badezimmer, in eine Schublade, da die Juwelen am nächsten Tag bei einer letzten Kleiderprobe benötigt wurden.

Am Laufe der Nacht hörte Mrs. Fellowes ein leichtes Geräusch im Badezimmer. Aber dieses Geräusch war so schwach, daß sie glaubte, sie habe sich im Halbchlaf getäuscht. Deshalb machte sie auch kein Licht, hielt keine Nachschau, was die Ursache des Geräusches sein könnte.

Aber als am nächsten Morgen die Kammerfrau Mrs. Fellowes wachte, um darauf aufmerksam zu machen, daß in einer Stunde die Kleiderprobe stattfinden sollte, beauftragte Mrs. Fellowes die Kammerfrau, nach den Juwelen zu sehen und ihr zwei Stücke herüberzubringen. Mit Entsetzen mußte man jetzt feststellen, daß die Juwelen spurlos verschwunden waren. Sofort wurde

Lauri Bolpi durfte nicht lachen

Die Metropolitan-Oper in Newyork kann sich rühmen, das älteste Chormädchen zu besitzen, das jemals auf der Welt in einem Theater-Chor mitklang. Dieses Chormädchen — Maria Savage — ist heute 74 Jahre alt und steht nun schon seit 40 Jahren hinter den Kulissen im Chor. Diese Frau kann selbstverständlich mancherlei interessante Einzelheiten aus der Geschichte der Metropolitan-Oper erzählen, Vorgänge, die sonst vielleicht der Welt verlorengegangen wären. So war sie selbst dabei, als bei einer Aufführung der Prinzessin Turandot sich die schwarze Kasse eines Theateringenieurs aus ihrem Versteck, in dem sie während der Vorstellung immer bleiben mußte, frei machte und einen Inspektionsgang auf die Bühne unternahm. Dort ließ gerade eine dunkle Szene. Lauri Bolpi sollte den schlafenden Mann spielen. Er lag auf einem Stuhl, betäubt durch die Wirkung der Narkose auf die Bühne, betrachtete neugierig den schlafenden Mann, näherte sich ihm und schnüffelte vorsichtig an ihm herum, kletterte ihm auf den Bauch, ließ ihm über die Brust und versuchte zu ergründen, weshalb der Mann eigentlich immer Luft aus seiner Kasse herausblies. Lauri Bolpi wurde durch die Narkosehaare in der Nase so gekippt, daß er sich nur mit größter Mühe enthalten konnte, brüllend loszulassen. Er atmete auf, als die Szene vorüber war und die schwarze Kasse in ihr Versteck zurückgeführt wurde. — Bei einer anderen Aufführung mußten Mitter in schönen Kostümen aufmarschieren. Plötzlich bellte einer der Ritter bei einer Art Parade um die Hofen. Der Kapellmeister schaute in diesem Augenblick gerade auf die Bühne und bekam einen Lachkrampf. Er lachte so laut, daß die ge-



Das Regierungsgebäude in der albanischen Hauptstadt Tirana

Von der Hafenstadt Durazzo aus haben die italienischen Truppen den Vormarsch in das Innere begonnen. Nach den letzten Meldungen soll die albanische Regierung Tirana bereits verlassen haben.

schreibungen der verschwundenen Schmuckstücke zugegangen. Man ist überzeugt, daß die Täter nicht weit kommen werden.

Das Geld, das aus dem Gefängnis kam

Die Polizei in Columbus im Staate Ohio wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ausgegeben in der Umgebung der Strafanstalt von Ohio gewaltige Mengen Falschgeld auftauchten, und zwar war dieses ausgezeichnet hergerichtet. Die Nachforschungen der Behörden führten nun überraschenderweise auf eine Spur, die sich bis in die Strafanstalt hinein verfolgen ließ. Eine Anzahl Straflinge hatte sich die nötigen Gesetze zu verschaffen gewußt und fälligte nun ganz nach Bedarf und Zeit so viel Noten, wie durch einige bestohene Wäcker in die Außenwelt geschafft werden konnten. Die Industrie lobte sich, bis endlich das Nest ausgehöhlet war und ein strenges Untersuchungsverfahren für das Gefängnis von Columbus angeordnet wurde.

Duende, dann zu Hunderten. Einige waren auf Radeln ausgespielt, einige zerquetscht, die meisten aber waren am Leben. Der Junke bildet aber eine schwere Gefahr für die Wirtschaftserzeugung, die einen wichtigen Aktienkurs in der kalifornischen Handelsbelang stellt. Beamte der Landwirtschafts-Verwaltung kamen eines Tages dahinter, daß die rasche Vermehrung des bislang unbekanntes Vieh darauf zurückzuführen war, daß die Filmhändlerin, die ihre lebend überlebenden Käse in Freiheit gesetzt hatte. Es wurde daraufhin angeordnet, daß ihre „fan-mail“ vor der Freilassung von etwaigem lebendem Inhalt geprüft wird.

Sie wußte schon wie —

Eine junge Frau und ein französischer Mann waren auf dem Wege zur Stadt. Der Mann war schwer beladen. Er trug ein Suhn in der Hand, hielt in der anderen Hand einen Hut und führte außerdem noch eine Biere nach dem auf dem Rücken einen Koffer. Als sich die beiden einem Walde näherten, sagte das Mädchen: „Ich habe eigentlich Angst, mit Ihnen hier zum Wald zu gehen. Sie werden mich doch nicht überfallen und mich küssen?“ Der Mann lachte den Kopf: „Aber liebe Mädchen, ich küsse dich doch an. — wie könnte ich denn Ihre überhaupt etwas tun, nachdem ich so belad bin?“ Das Mädchen wehrte ab und sagte: „Aber das soll man gar nicht sagen. Sie könnten sich den Stock in den Boden stecken und die Füße daran binden und das Suhn in den Wald werren. — und dann hätten Sie doch die Biere frei ...“

Ein Filmstar, viele Briefe und noch mehr Junikäfer

Die „fan-mail“, die Briefe von Verehrern und Verehrerinnen, mit denen Filmstars und Bühnenkünstler täglich überschüttet werden, ist in aller Welt nicht immer eine Quelle ungetriebener Freude und Heterkeit. Ganz abgesehen von den lästigen Bitten um Autogramme kann diese tägliche Post auch recht ersten Ärger bringen — die englische Schauspielerin Vivian Leigh weiß davon ein Lied zu singen. Die Schauspielerin, die zurzeit in Hollywood filmt, muß es sich gefallen lassen, daß im Interesse des Staates Kalifornien ihre gesamten Posteingänge einer strengen Zensur unterliegen. Ursache all des Übels war eine Klage der Schauspielerin, sie wisse gar nicht, was ein „Junikäfer“ sei, der in dem kurzen mit ihr gedrehten Film erwähnt wird. Im Staate Kalifornien kennt man diesen Käfer nämlich nicht, wohl aber in Georgia. Als die Georgianer von dieser „Bildungsbläse“ der Künstlerin hörten, schickten sie ihr mit der Post Junikäfer, zunächst

Ein zähes Leben!

Mara, eine französische Schauspielerin, die nach zweijähriger Pause wieder ihre Bühnenlaufbahn aufgenommen hat, trägt mit sich einen seltsamen Spinnnamen. Sie ist es nur, die am häufigsten ermordete Frau Frankreichs genannt. Wie das bei Schauspielerinnen häufig der Fall zu sein pflegt, hatte sie in den langen Jahren ihrer Tätigkeit auf den Bühnen, die die Welt bedeuten, sich auf eine ganz bestimmte Rolle festgelegt, nämlich auf die des Opfers oder der dem strafenden Arm der Gerechtigkeit angeführten Verbrecherin. So ist denn unzählige Male vergiftet, erdolcht und erschossen worden, von der Fülle von Hinrichtungen, die sie „erdulden“ mußte, ganz zu schweigen. Während das Publikum schauernd zuschaut hat sie vielhundertmal auf offener Bühne ihre Augen „zur ewigen Ruhe“ geschlossen und in dieser Hinsicht jeden schauspielerischen Rekord geschlagen.



„Wir marschieren gemeinsam, jetzt und unter allen Umständen auch in aller Zukunft!“ Nach diesen Worten des Führers hat der Berliner Bildhauer Prof. Josef Limburg zum 50. Geburtstag des Führers obiges Bronzerelief „Führer und Duce, Rom-Berlin 1938“ geschaffen.



Zum Einmarsch der italienischen Truppen in Albanien. Ein Bild aus der albanischen Hauptstadt Tirana: Der Boulevard Mussolini und die Straße Rana-Moretische Königin-Mutter.



Die „Totenuhr“

Wenn es ganz still im Zimmer ist, arbt plötz- lich irgendwo die „Totenuhr“. Dann mag irgendwelcher Mensch ein kalter Schauer über den Rücken geben. Dabei ist das Klopfen eine höchst lebendige Angelegenheit, denn er ist unter nichts als das Bodmittel des Holzwurms. Das Weibchen geht auch nicht mit dem Kopf gegen das Holz, wie wohl mancher an- nimmt, sondern läßt den Kopf gegen ihren Hinterkörper schütten. Trotzdem ist die Bezeich- nung „Totenuhr“ durchaus richtig, wenn auch in einem anderen Sinne. Holzwürmer sind nämlich die Totengräber unserer Möbel. Das ist ein Zeichen dafür, daß sie in unserer Woh- nung ihr Unwesen treiben. Ist das Holzmehl, was aus den von den Schädlingen gegrabenen Löchern fliehet. Der Holzwurm frisst auch nicht etwa an der Oberfläche des be- schädigten Möbels, sondern bringt so tief in das Holz, wie man manchmal z. B. ein sehr stark be- schädigtes Stuhlbein mit der Hand wie einen Schwamm zusammenbrücken kann.

Der Schaden kann sehr erheblich werden, denn die Holzwürmer geben in alle Holzrinne- len, auch in Lücken mit holzhaltigem Papier, wes- wegen besonders alte Bibliotheken unter ihnen zu leiden haben, wenn nicht rechtzeitig Schutz- maßnahmen ergriffen werden. Das Ticken der „Totenuhr“ ist immer ein sicheres Zeichen dafür, daß es Zeit wird, die Bekämpfung anzufan- gen. Wir hängen ja alle nicht nur an unseren Möbeln und sind schon deshalb daran inter- essiert, sie vor der Vernichtung zu bewahren, sondern haben darüber hinaus sogar die Pflicht, das zu tun, denn das Holz ist ein wert- voller Rohstoff, mit dem wir nicht haufen föh- ren, was es uns und den Holzwürmern Spaß macht. — Bekämpft werden die Holzwürmer mit Insektenschutzmitteln, wenn die Zer- störung des Holzes nicht schon soweit vor- geschritten ist, daß die befallenen Stellen ent- fernt und verbrannt werden müssen. Welche Mittel im einzelnen Fall am zweckmäßigsten eingesetzt werden, kann jeder Fachmann — der Kammerträger — angeben.

Stadt Neuenbürg

Lehrgänge im Maschinenschreiben. Wie im vergangenen Schuljahr, so werden auch im Schuljahr 1939/40 an der kaufmännischen Ab- teilung der Gewerblichen Berufsschule Neuen- bürg Lehrgänge im Maschinenschreiben abge- halten. Der rege Besuch der lehrfähigen Karte hat bewiesen, daß ihre Abhaltung einem dringenden Bedürfnis entspricht. Nach einer Anzeige der Schulleitung sind Anmeldungen zu richten an die Abteilung Calmbach der Gewerblichen Berufsschule Neuenbürg.

Herliche Osterfeiertage

Wo ist ein einziger, der mit den wunder- baren Osterfeiertagen nicht zufrieden war? In ganz großes Gesehnt ist uns unvermittelt in den Schoß gefallen und sein Mensch hätte geglaubt, daß nach dem trübem Karfreitag ein goldenes Festtagswetter den Osterzauber überherrschen werde. Wie eng doch wir Men- schen mit der Natur verbunden sind, das zeig- ten die frohen Mienen all derer, die sich die herrlichen Oftertage nicht entgehen ließen, um unter dem klarblauen Himmel den erwach- enden Frühling zu genießen. Frohe Menschen waren es, die aus Liebe zu den heimatischen Wäldern, Bergen und Auen mit dem ersten Sonnenstrahl aus der Höhe stiegen und in die nahe oder weite Ferne zogen. Weide- feiertage fanden unter dem besonderen Bes- tzen des Wanderers. Sei es zu Fuß oder mit legend einem Verkehrsmittel, Tausende sind bei uns ein- und ausgegangen, oder gefahren. Wie ein Magnet hat der Schwarzwald alle die vielen Verkehrsmittel angezogen, zeitweise lärmlose Ketten eilender Ofterfahrer auf die sanfte Talstraße legend. Von weiß wo her sind sie gekommen und ihr durch den angenehmen Wetterwechsel ebenso plötzlicher Entschluß scheint kein Kopfzerbrechen gemacht zu haben, drei Worte nur machten ihn aus: „Ostern im Schwarzwald“. Unsere Vorzeimer Gänge haben sich prächtig festgelegt. Für sie hieß die Parole: „Ostern in Neuenbürg“. Gute Nachbarschaft ist halt doch viel wert.

Unter Fußballvereinen war über beide Ofter- tage in Künzelsau. Die zahlreiche Beteiligung an der Autofahrt wird die Künzelsauer zu einer angenehmen Revanche nötigen. — Alles in allem: Wir haben wunderbare Oftern ver- leben dürfen und sind froh, sie so augen- scheinlich zu haben, daß sie uns eine schöne und liebe Erinnerung sind.

Aus der Badstadt Wildbad

„Ostern in Wildbad“

Dieser Auf unserer Badstadt in diesem und auswärtigen Zeitungen hatte einen guten Erfolg. In den Kuranlagen, Straßen und Gehwegen herrschte reges Leben. Nach den wundervollen Tagen der Vorwoche waren die Feiertage ein Lichtblick im Treiben der Vor- weile. Schon am Karfreitag und Samstag lebte lebhafter Verkehr ein, der sich über die Ofterfeiertage bei strahlendem Sonnenschein ganz besonders steigerte. Gutbesetzte Früh- jahrsbrachten viele Gäste, Wanderer, einzeln und in Gruppen, die in die herrlichen Wälder und in Ungewöhnlich hart war der Kraft-

wagenverkehr. Dicht hintereinander, in gan- zen Kolonnen, kamen die Fahrzeuge an; dazu die vielen Krafttrader und Reichen von Rad- fahrern. Auf allen Straßen und Plätzen par- teten die aus zahlreichen Gauen Deutschlands und zum Teil aus dem Ausland gekommenen Wagen. Außerdem bemerkte man viele Grup- pen der Hitlerjugend, die Wildbad als Aus- gangspunkt oder Uebernachtungspunkt ihrer Wan- derungen gewählt hatten. Viele Groß-Omnibus- se brachten Reisegesellschaften, so aus Wes- baden, aus Sachsen und anderen Gegenden, die dadurch den schon geöffneten Gaststätten einen gernegelebten Zuwachs an Gästen gaben. Auch die Bergbahn wies einen größeren Verkehr auf als im Vorjahr. Sie wurde z. B. am Sonntag von 1666 Personen benützt (im Jahre 1938 waren es zum Vergleich 1344 Per- sonen). Bei dem schönen Wetter war das Ziel vieler Fremden und der Einheimischen die schönen Anlagen und die Neue Trinkhalle, die seit Osterfesten geöffnet ist. An beiden Feiertagen und am Osterfesttag nachmittags fanden vormittags und nachmittags Konzerte einer kleineren aber gutbesetzten Kapelle statt. Außerdem war abends in der Trinkhalle-Kaffe- Unterhaltungsmusik und Tanz und Tanz- abende im Bahnhofshotel; die Veranstaltungen waren alle sehr gut besucht und fanden vielen Beifall. So brachten die Feiertage bei herr- lichem Frühlingwetter reges Leben und Treiben in unsere Badstadt; auch die Gast- stätten dürften mit dem Ergebnis der Tage zufrieden sein.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Verklungene Feiertage. Ein Osterfest, so schön, wie man es sich zuvor gewünscht hatte. Die Landeswetterwaute hatte diesmal mit ihrer Wetterprognose nicht ganz recht behal- ten. Das heitere Frühlingwetter lockte die Menschen in die erwachte Natur hinaus, die an einem solch sonnenklaren Tage einen un- widerstehlichen Hauber ausstößt. Große Scha- ren und einzelne Wanderer strömten in den herrlichen Bergwald, um die Schönheiten des werdenden Frühling zu genießen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die Oftertage mit ihrem herrlichen Wetter luden so recht zum Wandern in der wieder er- wachenden Natur ein. Den prächtigen Sonnen- scheinen benützte groß und klein, um sich im Freien zu ergehen. Der Verkehr auf der Wildbaderstraße war an beiden Tagen außer- ordentlich stark; auch in unserem Ort herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen von Kraft- fahrzeugen, Wanderern und Spaziergängern. Die Lokale waren gut besucht und die Gast- wirts boten den auswärtigen Gästen das Beste an Speise und Trank. Abends war in ver- schiedenen Gasthäusern Tanzmusik. — Das Spiel des Fußballklubs gegen Gröningen hatte viele Zuschauer angezogen. Das Ergebnis von 1:1 Tore entspricht in keiner Weise dem Spielverlauf; aber unsere erste Elf hat doch ein wirklich schönes Spiel gezeigt und nur ein großes Pech war daran schuld, daß es mit die- sem Unentschieden endigte.

August Hill 7. Am Samstag vermittags durchschleifte die Nachricht unser Dorf, daß der überall beliebte August Hill, genannt der „Bienenhöl“, unerwartet rasch einem Herz- schlag erlegen ist. Er war ein ruhiger, stiller Mann, der als Jünger weit über unsere Ge- meinde hinaus bekannt war und jedermann immer gern mit Rat und Tat zur Seite stand. Ein häßliches Trauergefolge gab ihm gestern das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte.

Waldbrennerei. 8. April. Am Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr, fand im hiesigen Schulsaal ein Sprechabend des Reichs- nährlandes statt, in welchem Ackerbau- meister Braun einen Vortrag hielt über die Erzeugungsschlacht im zweiten Jahres- plan. Zu Beginn seiner Ausführungen be- stonte der Redner, die wichtigsten Erzeugnisse, welche das Reich noch benötige, seien Get- reide und Fasertstoffe. Das Eiweiß sei aber das wichtigste. In klaren Worten zeigte er, wie auch in den Kleinbetrieben der Landwirt- schaft, wie sie bei uns besteht, noch manches herangezogen werden kann. Als billiger Dünger seien vor allem Jauche und Stallmist genannt, wozu natürlich eine richtige Dungs- lege nötig ist, um gut verrotteten Stallmist zu bekommen. Auch die Anwendung von Gän- deldünger wurde behandelt und dabei auf den von der Landwirtschaftsschule Calw her- ausgehenden Düngungsplan verwiesen. Die Unkrautbekämpfung müßte unbedingt durchge- führt werden durch Stoppselbe sofort nach der Ernte oder im Frühjahr durch Verwen- dung von Kohlen und Kalziumchlorid. Die Aus- sät von Getreide sollte nur noch mit der Sä- maschine gemacht werden, da eine solche in der Gemeinde jetzt schon vorhanden ist. Beim Kartoffelbau sei Saatgutwechsel nötig, um Krankheiten zu vermeiden, dazu die richtige Sortenwahl. Der Anbau von Flach sollte noch mehr gefördert werden, da außer dem

Ertrag von Fasern auch aus dem Samen ein ausgezeichnetes Speisefehl gewonnen werden kann, wie in einer Flasche während des Vor- trages folches gezeigt wurde. Die Feuernte sollte möglichst frühzeitig begonnen und das Getreide auf Trockengeräten gedort werden, um das vorhandene Eiweiß zu erhalten. Nach einigen kurzen Anfragen, welche vom Redner beantwortet wurden, schloß der Ortsbauern- führer die Versammlung und dankte dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausfüh- rungen.

Calw, 11. April. In der letzten Bespre- chung mit den Beigeordneten und Ratsherren teilte Bürgermeister Gähner mit, daß das frühere Amtsgerichtsgefängnis, vom Volks- mund „Der Lange“ genannt, von der Stadt käuflich erworben worden sei. In einem Teil desselben wird der Ortsarrest unter gebracht, bezüglich der Verwendung des übrigen Ge- bäudes wurde noch kein Beschluß gefaßt. — Mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach hat die Stadt einen neuen, auf zehn Jahre befristeten Stromlieferungsvertrag ab- geschlossen, nachdem der seitherige Vertrag aus dem Jahre 1927 infolge Steigerung des Strombedarfs und des teilweisen Uebergangs zum Drehstrom nicht mehr zeitgemäß war. Die Stadt verpflichtet sich, eine jährliche Grundgebühr von 8400 RM. an den Ge- meindeverband Elektrizitätswerk Teinach zu zahlen und erhält angemessene, je nach der Abnahmemenge gestaffelte Arbeitspreise für Tag- und Nachstrom eingeräumt. Das städt. Elektrizitätswerk wird mit Ausnahme der Eigenenergie durch Wasserkraft seinen ge- samten Strombedarf beim GEL decken. Die Dieselmotoren des Werkes werden nur noch in Notfällen in Betrieb genommen.

Wildberg, 11. April. In der scharfen Kurve um die Kirche ließ letzten Donnerstag ein Reichsarbeitsdienstmann vom hiesigen Lager auf seinem Fahrrad mit einem Lieferwagen zusammen. Durch den wuchtigen Anprall wurde der Radfahrer auf den Kühler geschleudert und schwer verletzt, so daß der Arzt seine Einlieferung in das Krankenhaus veranlaßte.

Durch rutschende Stämme erdrückt

Freudenstadt, 8. April. Ein schwerer Un- glücksfall mit Todesfolge ereignete sich am Donnerstag bei der Sägmühle Joh. Pfeifle in Söteltingen. Der 27 Jahre alte ledige Fried- rich Gutelust war mit einem Arbeitslame- raden mit Langholzlasten beschäftigt. Plötzlich kam infolge des noch reichlich liegenden Schnees eine große Anzahl von Stämmen ins Rollen. Während der eine Arbeiter noch recht- zeitig zur Seite springen konnte, kam Gutelust unter die Stämme zu liegen. Nur durch Herbeiholen weiterer Arbeitskräfte aus der Sägmühle war es möglich, den Verunglück- ten hervorzuholen. Mit schweren inneren Verletzungen mußte Gutelust ins Bezirks- krankenhauses Freudenstadt übergeführt werden, wo er bald darauf starb.

Schwerer Autounfall bei Vietigheim

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Vietigheim, 10. April. Auf der Straße Vietigheim-Ludwigsburg trug sich am ersten Ofterfeiertag ein schwerer Kraftwagenunfall zu, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen waren. Als ein aus Vietigheim kommender Personenkraftwagen einen anderen Wagen in großer Geschwindigkeit überholen wollte, geriet er mit dem Handstein in Berührung und stürzte über die Straßenschwelle hinab. Von den drei Insassen waren zwei sofort tot; der dritte mußte in schwerverlettem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der verunglückte Kraftwagen wurde schwer beschä- digt.

Aus Pforzheim

Die beiden Oftertage

brachten und das ersuchte sonnige Ofterwe- ter. Ueber den Fluren breitete sich zwar am Morgen weißer Rauch aus als die Nach- wehen des hinter uns liegenden Winters, den- noch zeigten sich die Menschen im lichten Frühlingsschleide mit dem der neuen Mode ange- passenen Uebergangshut, der auch für den kommenden Sommer tonangebend sein wird. Frühauflöser wanderten mit geschürtem Mäntel in die Weite oder benutzten die Eisen- bahn; die in den Ostermorgen hineinerschließen, machten sich am Spätmittag oder am Nach- mittag auf den Weg und bewüllerten die nächstgelegenen Ausflugsorte. Der Wald, durch den die ersten Knospen durchschimmern, nahm gleichfalls eine große Zahl von Spa- ziergängern auf, die als Zeichen ihrer Auto- fahrt das übliche Stullenpapier hinterließen. Selbst ging es in den Kleingärten zu, allwo der Ofterhase zwischen grünenden Wäldchen und Auen seine Ofterer verpflanzte hatte. Hier beschäftigte sich besonders die Kinderwelt in heiler Freude und auch die Alten hatten am Oftervierstagen ihren Spaß. Die Urlauber

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Schwann. Auf den am Sonntag den 16. April, 20.15 Uhr, im „Waldborn“ in Schwann stattfindenden Vor- trag von Hg. Eiter über das Thema „Vom Wesen deutscher Zittlichkeit“ wird hingewie- sen. Die Veranstaltung wird von der NS- Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchge- führt. Für die Pz. und die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist Teilnahme Pflicht.

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Heute Dienstag abend von 7-8 Uhr werden auf der Geschäftsstelle (Altes Postamt) die Beitragsmarken ausgegeben.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Kreuzbürg. Offenes Wiederlingen fällt heute aus.

der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes im bunten Rod mischten sich in den Trübel der Fußgänger, die Autoparks fanden voll der verschiedensten Fahrzeuge als Beweis dafür, daß von auswärts viel Besuch in der Gold- stadt war. In den Abenden der Ofterfeiertage füllten sich die Vergnügungstätten und Wirt- schaften, denn der „Besuch“ wollte doch auch „ausgeführt“ sein. Ueberwältigend war der Verkehr auf der Eisenbahn. Es war ein kün- diges Kommen und Gehen, ein Ein- und Aus- steigen. Kaum zum Durchkommen in der Bahnhofsvorhalle. Heute hört man nun wie- der den Lauf der Räder und das Summen in den Fabriken, das Rattern der Schreibmaschi- nen in den Kontoren und das geschäftige Hin und Her in den Straßen. Die Leistungsbau steht vor der Tür und erfordert die Anspan- nung aller Kräfte.

Verhaftet

und ins hiesige Untersuchungsgefängnis ein- geliefert wurde ein junger Mann, der sich auf bequeme Art sein Oftergeld verschaffen wollte. Er fälschte einen Wechsel und zeigte ihn am Donnerstag vergangener Woche bei der städt. Sparkasse vor. Die Fälschung wurde sofort er- kannt und die Kriminalpolizei verständigt, die den sträflichen Menschen in ihre Obhut nahm.

Aus aller Welt

243 Verletzte beim New Yorker U-Bahn-Un- glück. Bei dem schweren Unergrundbahnun- glück, das sich am Donnerstagnabend ereignete, sind, wie nunmehr feststeht, 243 Personen verletzt worden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Opfer jüdischer Mordgier. Zwei von jüdi- schen Polizisten in Jerusalem bei einem gänzlich unbegründeten und heimtückischen Feuerüberfall auf eine arabische Pas- santengruppe getroffene Araberlinder sind nun ihren schweren Verletzungen erlegen. Vom englischen Militärkommandanten ist über die Stadt Jaffa wegen Nichtaufgabe des arabi- schen Streiks ein 44stündiges Ausgehverbot verhängt worden. Die frühere Androhung wurde damit wahr gemacht. Bei einer der üb- lichen „Druckfuss“-Aktionen wurden in den Dörfern Beitanyya und Burei 60 Araber festgenommen und ein Gewehr, acht Pistolen und 61 Patronen beschlagnahmt.

Autofalkenrüber festgenommen. In Steiger bei Ertwil überfiel am Freitagabend der 17 Jahre alte Fritz Soy aus Herrfeld einen

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 12. April

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterber- richt, Wiederholung der zweiten Abendnach- richten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmitteilun- gen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gym- nastik. 8.30: Morgenmilk. 9.30: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: Aller guten Dinge sind drei. 15.00: Wiedersehensfeier an der Frontsoldaten. Anschließend: Sendepause. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Wäcker der Stabführung. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Christina Marikaus singt spanische und portugiesische Lieder. 19.15: Dreißig Minuten Flagenmusik. 19.45: Hans Georg Schütz spielt. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Wir spielen zum Tanz. 21.30: Schubert — Schumann. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Programmankünd- lung Deutschland — Portugal. 23.00: Guter Nachtentfer. 24.00-2.00: Nachkonzert.

Der Sport am Sonntag

Bezirksklasse

Karfreitag:

FC. Unterreichenbach — FC. 08 Birkenfeld 2:1
FC. Eutingen — Sp. Egg. Söllingen 2:0
Frank Karlsruhe — VfB. Grödingen 7:3

Oster-Festtage:

FC. Birkenfeld — VfB. Grödingen 1:1
FC. Unterreichenbach — Germ. Brühlgen 1:5
Phönix Würt. — Sp. Egg. Dillweihenfeld 1:3

Der Staffelleiter, FC. 08 Birkenfeld, hatte heute keine besonders glückliche Oftern, denn der Osterhase hielt den Meister recht knapp. Am Karfreitag mußte Birkenfeld nach Unterreichenbach und fiel dort mit seinem weitauswärtigen Gastspiel dem kleinen Pfäfers zum Opfer; 2:1 heißt das Ergebnis. Wenn man auch einigermassen die Karfreitagsergebnisse des Meisters unter den gegebenen Umständen entschuldigen könnte, so rechnet man doch allgemein für Ostermontag mit einem Sieg des Meisters über VfB. Grödingen. Auch diesmal blieb die Enttäuschung nicht verspart, denn den Birkenfeldern gelang auch diesmal nur ein Teilerfolg. Trotzdem Birkenfeld das technisch bessere und überlegene Spiel vorführte und auch eine große Zahl von klaren Torchancen herausarbeitete, gelang es nicht, den Siegestreifer zu erzielen. Wo ist der Mittelfürer von früher her, der für die kommenden schweren Aufstiegskämpfe so nötig ist.

In der Bezirksklasse beginnen die Aufstiegskämpfe vornehmlich am 23. April. Auch in Baden sind die Aufstiegskämpfe der sieben Staffelleger in zwei Gruppen statt. Die Einteilung ist wie folgt:

Gruppe Nord: FC. Birkenfeld, FC. Heilsberg gegen Kirchheim und Amst. Bierheim oder Weinheim.

Gruppe Süd: FC. Rastatt, VfB. Albern,

FC. Albernfelden und FC. Wilingen.

Tabellenstand

Team	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	23	16	4	3	59:16	36
Pfefern	24	15	5	4	71:33	35
Söllingen	23	13	4	6	54:34	30
VfB. Forzh.	24	12	6	6	54:34	30
Frank. Karst.	24	9	7	8	50:51	25
G. Brühlgen	23	11	3	9	54:42	25
Grödingen	22	9	7	6	41:42	24
Blumenloch	23	9	4	10	50:48	22
B.S.C. Forzh.	24	7	5	12	43:50	19
Eutingen	24	8	3	13	29:47	19
Dillweihenfeld	23	8	3	12	30:42	19
Unterreichenb.	23	7	2	14	36:65	16
Ph. Würt.	24	2	1	21	19:101	5

Kreisklasse 1

FC. Schwann — VfL. Conweiler 2:0

Nun ist auch die Pflichtspiellrunde der Kreisklasse 1 vorüber und die Abstiegfrage ist vollends geklärt worden. Der FC. Schwann holte sich am Ostermontag in seinem letzten Pflichtspiel gegen den VfL. Conweiler die zur Erhaltung der 1. Kreisklasse notwendigen zwei Punkte; Schwann siegte nämlich mit 2:0 über seinen Nachbar Conweiler. Das im Großen und Ganzen ritterlich durchgeführte Spiel war zwar hartnäckig, stand aber in keinem Augenblick auf hoher Stufe, woran allerdings das unnötig hohe Spiel beider Mannschaften mit schuldig sein mag. Alles in allem genommen aber war es ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften, die einander nichts nachsahen. Auch die Chancen waren eifrig verteilt und hätte es bei richtiger Auswertung derselben zum Schluß ruhig auch 2:2 heißen können, wenn nicht dem Aufsteigenden die Gründe zu der Annulierung des dritten Tors zwar unbekannt ist, unter Umständen auch unbegreiflich sein könnte.

Schlag-Tabelle

Team	Spiele	Tore	Punkte
VfB. Neuenbürg	16	89:18	31:2
VfL. Calmbach	16	40:28	24:4
T. u. S.F. Feldrennach	16	28:21	20:12
FC. Engelsbrand	16	45:27	17:15
FC. Gröfenhausen	16	46:30	17:15
FC. Schwann	16	27:43	14:18
VfL. Wildbad	16	37:55	13:19
FC. Höfen	16	30:67	8:22
VfL. Conweiler	16	28:81	8:22

Privatspiel

Der Fußball-Verein 09 Neuenbürg machte über Ostern einen Besuch beim TSV. Künzelsau und verband dort gleichzeitig ein Freundschaftsspiel. Die Neuenbürgler, die zwar anfänglich mit 2:0 in Führung lagen, besiegten die Künzelsauer klar und einseitig mit 2:6 Toren. Leider brach die Künzelsauer unangenehm eine gewisse Hitze in das Spiel, die insbesondere bei Freundschaftsspielen am besten vermieden bleiben.

... und am kommenden Sonntag

Während der Meister in der Bezirksklasse, der FC. 08 Birkenfeld, am Sonntag sein letztes Pflichtspiel gegen den spielfachen FC. Blumenloch auf eigenem Platz bestreitet, beginnen in der 1. Kreisklasse, wie wir letzten Montag schon vorausgesagt, die Aufstiegskämpfe zur Bezirksklasse am kommenden Sonntag. Bekanntlich müssen die Bezirksmeister VfL. Rogold, FC. 09 Neuenbürg und FC. Holzhausen bei Satz a. N. um die Kreismeisterschaft spielen. Nur der Kreismeister steigt auf.

Am kommenden Sonntag hat der FC. Neuenbürg seinen schwersten Gang, da er beim VfL. Rogold anzutreten hat. Schon dieses Spiel wird die ersten Anhaltspunkte über das Kräfteverhältnis der Staffelleiter, denn unter diesen beiden Vereinen wird wohl der Kreismeister zu finden sein. Was nie sind die Aussichten? Unser Engländer geht nicht ganz anschlusslos in den schweren und wohl auch schweren Kampf, wenn es den Neuenbürgern gelingen sollte, die gefährliche Linke Seite der Rogolder haltzugeben. So viel ist fest. Ein großer Kreis-Grande wird die Mannschaft am kommenden Sonntag begleiten.

Verstärkungsleiter, dessen Wagen er zu einer Fahrt von Erfurt nach Rudolstadt und zurück gemietet hatte. Auf der Rückfahrt forderte der Jurist die Fahrt vor Erfurt den Fahrer unter einem Vorwand auf, zu halten. Nachdem er sich kurz vom Wagen entfernt hatte, kam er plötzlich mit einer Blendlaterne zurück, leuchtete dem Fahrer in das Gesicht, bedrohte ihn mit einer mit Teufelsgasmunition geladenen Schreckschusspistole, und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben. Der Fahrer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sprang aus dem Wagen und verteidigte sich mit einer Andrektur. Auch als der jugendliche Verbrecher einen Schuß abgab, verteidigte er sich nicht ohne Geistesgegenwart, sondern verfolgte den nunmehr flüchtenden, hoch überwallte ihn und brachte ihn gefesselt ins Polizeirevier. Doch wurde noch in der Nacht durch die Mordkommission veranlaßt: Er ist gefänglich, den Wagen in der Obhut des Fahrers zu besetzen, gemietet zu haben.

Gelbrand in der Schweiz. In der Nacht zum Karfreitag, kurz vor 21 Uhr, brach auf bisher noch ungeklärte Weise in dem bekannten Hotel „Victoria“ in Engelberg Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute, die sich zu weit in das Innere des Brandherdes vorgewagt hatten, getötet. Hier weitere Verletzte wurden zum Teil erheblich verletzt. Der Geländeschaden belief sich auf rund 100.000 Franken.

Dänischer Dampfer im Kaiser-Wilhelm-Kanal gesunken. Am Samstagabend ist der auf der Reise nach Antwerpen befindliche 736 Bruttoregistertonnen große deutsche Dampfer „Butt“ mit dem mit Ostfriesland fahrenden 460 Bruttoregistertonnen großen dänischen Motorschiff „Kanal“ im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei der Höhe Ruderstich zusammengeestoßen. Die „Kanal“ wurde von dem Vorderende des Dampfers „Butt“ in der Höhe der Maschine hart getroffen und sank. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Bergungsmassnahmen sind sofort eingeleitet worden. Die Schiffahrt im Kanal ist durch den Unfall nicht behindert.

Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschule Neuenbürg.

Das Schuljahr 1939/40 beginnt am Montag, den 17. April 1939.

Verpflichtet zum Schulbesuch:

Sämtliche gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge, Lehrlinginnen und Hilfsarbeiter unter 18 Jahren aus den Gemeldeten: Hensbach, Calmbach, Conweiler, Dennaach, Döbel, Engelsbrand, Engländer, Feldrennach, Gröfenhausen, Grünbach, Höfen, Langenbrand, Neuenbürg, Niebelbach, Ottenhäuser, Salmbach, Schömburg, Schwann, Waldrennach und Wildbad.

Schulorte und Schulzeiten.

1. Neu eintretende Schüler:

- Lehrlinge:** Bau- und Holzberufe in Neuenbürg, Schulhaus; Freitag, den 21. April 1939, 7 Uhr.
Mechaniker, Baumetallberufe, Elektriker in Calmbach Schulhaus; Montag, den 17. April 1939, 7 Uhr.
Nahrungsmittel-, Bekleidungsberufe, Gärtner in Wildbad, altes Schulhaus; Freitag, den 21. April 1939, 7.45 Uhr.
Handelberufe in Calmbach, Schulhaus; Mittwoch, den 19. April 1939, 7 Uhr.
Hilfsarbeiter: Holzberufe in Neuenbürg, Schulhaus; Freitag, den 21. April 1939, 7 Uhr.
Metallberufe in Wildbad, altes Schulhaus; Donnerstag, den 27. April 1939, 13.30 Uhr.

2. Seitiger Schüler zu den bekanntgegebenen Zeiten.

Freiwillige Kurse. Die Kaufmännische Abteilung führt Kurse in Maschinenschreiben durch. Beginn 19. April 1939. Anmeldungen an die Abteilung Calmbach.

Der Schulleiter: Reile.

Bäckerinnung Neuenbürg

Auf die am 12. April, mittags 2 Uhr, im Hotel „Schwarzwaldbad“ in Birkenfeld stattfindende

Versammlung

wird nochmals hingewiesen. Erscheinen ist Pflicht.

Kraus, Obermeister.

Waldrennach, den 10. April 1939.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Ernst Gall, Säger
im Alter von nahezu 72 Jahren.

In tiefem Leid:
Friedrike Gall mit Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

Wildbad, den 8. April 1939.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank, besonders für die Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Karl Proß.**



Wildbad.

Jahrgang 1906 und 1907.

Anlässlich unserer Kulierung am Mittwoch, den 12. April, findet abends ab 8 Uhr in der Turnhalle ein

Rekrutenball

Katt, wozu unsere Altersgenossen und die Einwohnerschaft freundlich eingeladen werden.

Mädchen

Suche für den Haushalt jüngerer Mädchen das fleißig und ehrlich ist. Angebote unter Nr. 600 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Weinkarten - Speisekarten
C. Meeh'sche Buchdruckerel Neuenbürg



Das Weiten vort, köstlichen wußt
Die Rose durch ihre herrliche Farbe
Der Bahn mit stolzem Kikeriki
Der kluge Geschäftsmann
aber durch die Zeitungsanzeige.

Applisch und erfrischend
Teinacher frisch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronen- und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Präpariert durch die Mineralquellen G.B. von Überlingen.

Etwa 120-150 Zentner gutes gemischtes
Wiesen- u. Luzernheu
und 20-30 Zentner
Stroh
hat zu verkaufen.
Angebote mit Preis einzugeben unter Nr. 100 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Suche per bald
Pflichtjahrmädchen
das zu Hause schlafen kann, zu zwei Kindern.
Angebote an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Für Brautpaare
besondere Gelegenheit!
Ein schönes
Schlafzimmer
Eiche mit Nussbaum, besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen.
Kunzelsauer Pforzheim-Brühlgen
Barpreis 340.- RM.
Bühnerstr. 1, part.

Sommerprossen
werden schnell bereitgestellt durch Venus B. verpackt oder B. extra verpackt. Überaus schickes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es gibt wirklich Venus-Geschichte, die den Erfolg, ab 70 Pf. Vollendet Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 60 Pf.
Erhältlich in Fachgeschäften.

Gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad.

Verkauf am Mittwoch, den 12. April 1939, abends 6 Uhr, das Material einer bereits abgebrochenen

Heuschauer
im Dobelal, 4x8 Meter; weinst. auch auf Teilzahlung.
Karl Seuffer sen.

Für Schuhe nur Pilo!
es gibt nicht nur Glanz es hält auch das Leder geschmeidig und ganz
Nach Pilo kauft man haltbar 20. July 39.

Wirtenfeld,
Schöne
3 Zimmer-Wohnung
sofort oder auf 1. Mai zu vermieten
Schillerstr. 1.

Wirtenfeld,
Etwa 150 Stück
Weinbergstübel
zu verkaufen.
Hauptstr. 8.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 12. April 1939, vorm. 10 Uhr, in Wildbad:

1 Büffel, 1 Klavier, 1 Musikapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Kleider- und Haarbüschel.
15 Uhr in Schömburg:
1 Büffel, 1 Kreden, 1 Harmonium.
16 Uhr in Langenbrand:
1 Sofa.
Zusammenkunft jeweils 6. Rathaus
Gerichtsvollzieher
Wildbad.

Drula Bleichwachs
und
Dommerprossen
Für Nr. 2, aber nur in Apotheken in Wildbad: Stadt-Apothek.

Firmenstempel
Stempelständer
C. Meeh'scher Buchdruckel
Neuenbürg

